

Taunerhaus kommt vors Volk

WOB 9.4.2009



Abreißen oder erhalten? Die Meinungen über das historische, aber sich in schlechtem Zustand befindende Taunerhaus sind gespalten.

FOTO: EDMONDO SAVOLDELLI

Nach der Gründung eines Referendumskomitees für einen Abbruch des Taunerhauses hat sich auch ein Komitee Pro Taunerhaus gebildet.

Thomas Brunnschweiler

Nachdem der Gemeinderat dem Abriss des Taunerhauses bereits zugestimmt hatte, fielte am 12. März der Einwohnerrat mit 17 zu 16 Stimmen den Entscheid, das Haus nun doch zu erhalten. Die SVP und Teile der CVP waren der Meinung, dies entspreche nicht dem Volkswillen, und gründeten ein Referendumskomitee. Im Komitee, das Einwohnerrat Adrian Billerbeck präsidiert, sitzen auch die zwei SVP-Gemeinderäte Paul Wenger und Franz Hartmann sowie der CVP-Gemeinderat Seppi Küng. Kaum war die neue Entwicklung publik geworden, formierte sich das Komitee Pro Taunerhaus. Mitglieder der FDP, SP, CVP, PER/Impuls sowie Parteilose wollen das Taunerhaus als kommunal schützenswertes Bauwerk erhalten. FDP-Einwohnerrat Yvan Jeker leitet das breit abgestützte Komitee.

«Finanzielles Abenteuer» ...

Das Referendumskomitee hat inzwischen über 750 Unterschriften gesammelt, 250 mehr als für das Referendum benötigt. Adrian Billerbeck (SVP) nennt fünf Hauptargumente gegen den Erhalt des Taunerhauses. Erstens habe der Einwohnerrat bereits 2007 den Abriss beschlossen, zweitens sei das Haus für die Quartierplanung hinderlich, erschwere und verteuere sie nur, drittens stehe das Haus nicht unter Denkmalschutz und auch nicht auf der Liste der kantonal schützenswerten Objekte. Es komme hinzu, dass es in Reinach ältere Häuser als das Taunerhaus gibt, welche auch noch bewohnt werden. Viertens erachte die SVP den Gemeindebeitrag von 60 000 Franken als zu hoch und fünftens sei das Nutzungskonzept nicht klar, der Finanznachweis der Stiftung Baselbieter Baukultur selbst nach Verlängerung der Sammelfrist nicht erbracht worden und das Ganze sei ein «finanzielles Abenteuer».

... oder «Chance»?

Yvan Jeker vom Komitee Pro Taunerhaus stellt klar, dass die 60 000 Franken von Beginn weg als Abbruchkosten bereitgestellt worden seien. «Wir wollen keinen Kredit, sondern verstehen den bewilligten Betrag als Beitrag für den Erhalt. Mit 225 000 Franken Eigenmittel wäre die Finanzierung gesichert.»

150 000 Franken davon stünden bereits zur Verfügung. Der ungedeckte Rest werde durch zugesicherte zinslose Darlehen gedeckt. Dem Argument, es gebe noch andere Taunerhäuser, hält Jeker entgegen, diese Objekte seien nicht mehr authentisch, da ihre Substanz wesentlich verändert worden sei. «Es ist eine einmalige Chance, ein originales Taunerhaus zu haben, ein beredtes Zeugnis der Entwicklung in Reinach.» Ein Abriss würde nicht nur die Änderung des Projektes nach sich ziehen, welches das Taunerhaus einbeziehe, sondern mit der Abstimmung Zusatzkosten von bis zu 40 000 Franken erzeugen. Freunde des Taunerhauses, die auch auf Unterstützung aus der weiteren Region zählen können, wollen das Taunerhaus wieder zu dem machen, was es bis 1984 war, ein schmales Wohn- oder Kleingewerbehaus.

Nicht glücklich über die erneute Verzögerung durch das Referendum ist Reinachs Gemeindepräsident Urs Hintermann. Er findet es stossend, dass dadurch mehr Geld ausgegeben werde und gerade jene Gemeinderäte das Quartierprojekt verzögerten, die sonst auf eine speditive Abwicklung der Geschäfte drängen. Bis zur Abstimmung, die frühestens im Juni stattfinden kann, werden die Emotionen – ähnlich wie bei der Freizeitanlage Rainenweg im letzten Jahr – noch hochgehen.